

Peter Keiler

»Der einzelne Mensch *für sich* hat das *Wesen* des Menschen *nicht in sich*«

Anmerkungen zu einer gängigen, aber korrekturbedürftigen Meinung über Inhalt und Stoßrichtung der 6. Feuerbach-These

Ebenso wie die erste ist auch die sechste Feuerbach-These einer der traditionellen Bezugspunkte für eine marxistische Begründung der Psychologie. Obwohl in ihrer fundamentalen Bedeutung unumstritten, erweist sie sich zugleich jedoch insofern immer wieder als problematisch, als sie, wie die zahlreichen Zitat- und Interpretationsvarianten zeigen, erheblichen Spielraum für individuelle Deutungen zu lassen scheint (vgl. hierzu die ausführliche Kritik bei Röhr 1979, 137ff.).

Dabei liegt m.E. der wahre Grund für viele Mißverständnisse nicht etwa in einer tatsächlichen Mehrdeutigkeit dieser These, sondern in einer mangelhaften Berücksichtigung ihres Ableitungszusammenhangs. So ist es beispielsweise weitgehend üblich, die von Marx kritisierten Auffassungen Feuerbachs durch einfache Rückprojektion zu rekonstruieren, anstatt sich direkt mit den Schriften Feuerbachs auseinanderzusetzen. Die notwendige Folge hiervon ist nicht nur ein fehlerhaftes Verständnis dessen, was Marx tatsächlich an Feuerbach kritisiert, sondern auch mangelnde Einsicht in den Sachverhalt, daß diese Kritik eine dialektische Aufhebung, d.h. *zugleich auch positive Weiterentwicklung* der Auffassungen Feuerbachs ist. Bei alledem ist es dann nicht weiter verwunderlich, daß die aus der sechsten Feuerbach-These abgeleiteten Theoreme häufig genug hinter bereits von Feuerbach erreichte Positionen zurückfallen. So etwa, wenn, ausgehend von der gängigen Unterstellung, die Feuerbachsche Anthropologie hypostasiere das »menschliche Wesen« als ein jedem einzelnen Menschen innewohnendes Abstraktum, die Gegenvorstellung entwickelt wird, das »menschliche Wesen« müsse eine von den Individuen unabhängige, *außerhalb* von ihnen liegende, quasi sachliche Existenz haben (vgl. etwa Leontjew 1961, 1973¹ sowie Sève 1972). Dabei ist eine solche Konstruktion nicht nur in ihrem immanenten Begründungszusammenhang äußerst fragwürdig (vgl. Röhr, a.a.O., 140ff.), sondern sie geht auch, was die Feuerbach zugeschriebene Auffassung vom Menschen betrifft, von falschen Voraussetzungen aus.

Gewiß, in seiner 1841 erschienenen Schrift »Das Wesen des Christentums« finden sich noch Formulierungen, die das gängige Vorurteil zu stützen scheinen, ist hier doch von *Vernunft*, *Liebe* und *Wille* als jenen Kräften, Elementen oder Prinzipien die Rede, die als »göttliche Dreieinigkeit *im Menschen über dem individuellen Menschen*« dessen *Wesen konstitu-*

ieren (vgl. Feuerbach 1976, 19f.). Doch sollte es zu denken geben, daß Feuerbach zugleich davon spricht, daß der einzelne Mensch diese »höchsten Kräfte«, das, was »die Gattung, die eigentliche Menschheit im Menschen« konstituiert, nicht »hat«, das Individuum daher auch das menschliche Wesen »weder *hat* noch *macht*« (ebd.). Wie dies zu verstehen ist, wird dann aus den zwei Jahre später publizierten »Grundsätzen der Philosophie der Zukunft« deutlich. Hier heißt es zunächst im §42: »Zwei Menschen gehören zur Erzeugung des Menschen — des geistigen so gut wie des physischen: Die Gemeinschaft des Menschen mit dem Menschen ist das erste Prinzip und Kriterium der Wahrheit und Allgemeinheit. Die Gewißheit selbst vom Dasein anderer Dinge außer mir ist für mich vermittelt durch die Gewißheit von dem Dasein eines andern Menschen außer mir.« (Feuerbach 1975, 306f.) Und dann unmißverständlich im §61: »Der einzelne Mensch *für sich* hat das *Wesen* des Menschen *nicht in sich, weder in sich als moralischem, noch in sich als denkendem Wesen*. Das *Wesen* des Menschen ist nur in der Gemeinschaft, in der *Einheit des Menschen mit dem Menschen* enthalten — eine Einheit, die sich aber nur auf die *Realität des Unterschieds* von Ich und Du stützt.« (a.a.O., 321) Auf die »Philosophie der Zukunft« sowie Feuerbachs 1844 erschienenes »Wesen des Glaubens im Sinne Luthers« bezieht sich dann auch Marx, als er am 11. August 1844 in seinem Brief an Feuerbach u.a. schreibt: »Sie haben — ich weiß nicht, ob absichtlich — in diesen Schriften dem Sozialismus eine philosophische Grundlage gegeben, und die Kommunisten haben diese Arbeiten auch sogleich in dieser Weise verstanden. Die Einheit der Menschen mit den Menschen, die auf dem realen Unterschied der Menschen begründet ist, der Begriff der Menschengattung aus dem Himmel der Abstraktion auf die wirkliche Erde herabgezogen, was ist er anders als der Begriff der *Gesellschaft!*« (MEW 27, 425)

Wenn Marx daher im Frühjahr 1845 notiert, das »menschliche Wesen« sei kein dem einzelnen Individuum innewohnendes Abstraktum, so ist dies, nach allem, offensichtlich gar keine Kritik an Feuerbach, sondern eine kritische Reminiszenz an eigene, inzwischen überwundene Vorstellungen vom Individuum als Verkörperung des Gattungswesens, wie sie sich noch in den »Pariser Manuskripten« von 1844 finden (vgl. MEW Ergbd. I, 538f., sowie Röhr, a.a.O., 138). Was dann die unmittelbar anschließende tatsächliche Kritik an Feuerbach betrifft, so fällt auf, daß Marx in ihr genau das positiv festhält, was er bereits in den »Manuskripten« als »Feuerbachs große Tat« gewürdigt hat, nämlich »das *gesellschaftliche* Verhältnis 'des Menschen zum Menschen'« zum »Grundprinzip der Theorie« zu machen (a.a.O., 569f., Hervorh.d.Verf.). Der kleine, aber wesentliche Unterschied gegenüber seinen Auffassungen vom Sommer 1844 liegt nun allerdings in der inzwischen gewonnenen Einsicht, daß für Feuerbach selbst die »Einheit des Menschen mit dem Menschen« eben *kein* gesell-

schaftliches und damit historisch bestimmtes, sondern ein idealisiertes, auf Liebe und Freundschaft reduziertes, quasi-natürliches und vor allem *unpolitisches* Verhältnis ist (vgl. MEW 3, 44f.).

In die gleiche Richtung geht auch die Einschätzung von Engels, wenn er in seinen Glossen zur »Philosophie der Zukunft« feststellt, die »Phrase« von der sich auf die Realität des Unterschieds von Ich und Du stützenden Einheit des Menschen mit dem Menschen »wäre gar nicht möglich, wenn Feuerbach nicht an den Geschlechtsakt, den Gattungsakt, die Gemeinschaft von Ich und Du schlechthin² gedacht hätte«. Die *Praxis* einer solchen Gemeinschaft beschränke sich darum zwangsläufig »auf den Geschlechtsakt und die Verständigung über philosophische Gedanken und Probleme, die 'wahre Dialektik', §64, den Dialog³, auf 'die *Erzeugung* des Menschen, des geistigen so gut wie des physischen'«, davon, »was dieser 'erzeugte' Mensch nachher tut, außer daß er wieder 'geistig' und 'physisch' 'Menschen erzeugt'«, sei keine Rede (vgl. MEW 3, 542).

Marx kritisiert daher in der sechsten These über Feuerbach vor allem, daß dieser den richtigen Grundgedanken der Gemeinschaft des Menschen mit dem Menschen nicht konsequent zu Ende denkt, daß er bei der Gemeinschaft von Ich und Du, dem »Verkehr zwischen *Zweien*« (Engels, a.a.O.) stehenbleibt und nicht erkennt, daß auch solche »natürlichen« Verhältnisse immer nur Teilmomente eines historisch bestimmten Ensembles *gesellschaftlicher* Verhältnisse sind, sich somit auch immer nur unter den mit diesen Verhältnissen gesetzten Bedingungen realisieren. Da er dies nicht begreift, kann er auch »auf die Kritik dieses wirklichen Wesens nicht eingehen« bzw., wie es dann in der »Deutschen Ideologie« heißt, »keine Kritik der jetzigen Lebensverhältnisse« geben, ist vielmehr gezwungen, angesichts des wirklichen Elends der Menschen zur »'höheren Anschauung' und zur ideellen 'Ausgleichung in der Gattung' seine Zuflucht zu nehmen, also gerade da in den Idealismus zurückzufallen, wo der kommunistische Materialist die Notwendigkeit und zugleich Bedingung einer Umgestaltung sowohl der Industrie wie der gesellschaftlichen Gliederung sieht« (MEW 3, 44f.).

Als zwar in thematischer Nähe hierzu, aber keineswegs thematisch identisch ist dann die zuerst von Engels in seinen Feuerbach-Glossen formulierte und später in die »Deutsche Ideologie« übernommene Kritik an jener Vorstellung Feuerbachs einzuordnen, nach der *Sein und Wesen des Individuums* zusammenfallen⁴:

»Eine schöne Lobrede auf das Bestehende. Naturwidrige Fälle, wenige, abnorme Fälle ausgenommen, bist Du gerne mit dem siebenten Jahre Türschließer in einer Kohlengrube, vierzehn Stunden allein im Dunkeln, und weil Dein Sein, so ist es auch Dein Wesen. Desgleichen piecer an einem self-actor. Es ist Dein 'Wesen' unter einen Arbeitszweig subsumiert zu sein.« So die Notiz von Engels (a.a.O., 543). Und in der »Deutschen Ideologie«

heißt es dann: Wenn in der »Philosophie der Zukunft« die Vorstellung entwickelt werde, »das Sein eines Dinges oder Menschen« sei »zugleich sein Wesen« und »die bestimmten Existenzverhältnisse, Lebensweise und Tätigkeit eines tierischen oder menschlichen Individuums« seien dasjenige, »worin sein 'Wesen' sich befriedigt« fühle, wobei »ausdrücklich jede Ausnahme als ein unglücklicher Zufall, als eine Abnormität, die nicht zu ändern ist, aufgefaßt« wird, so sei dies ein »Beispiel von der Anerkennung und zugleich Verkennung des Bestehenden, die Feuerbach noch immer mit unsern Gegnern teilt«, während es »sich in Wirklichkeit und für den *praktischen* Materialisten, d.h. *Kommunisten*, darum handelt, die bestehende Welt zu revolutionieren, die vorgefundenen Dinge praktisch anzugreifen und zu verändern« (a.a.O., 42). Bei alledem wird durchaus nicht übersehen, daß auch »bei Feuerbach sich zuweilen derartige Anschauungen finden«, die allerdings »nie über vereinzelte Ahnungen hinaus(gehen) und auf seine allgemeine Anschauungsweise viel zuwenig Einfluß (haben), als daß sie hier anders denn als entwicklungsfähige Keime in Betracht kommen könnten« (ebd.).

Daß er zudem *bei der Bestimmung des »religiösen Gemüts«* gezwungen ist, »von dem geschichtlichen Verlauf zu abstrahieren und das religiöse Gemüt für sich zu fixieren und ein abstrakt-*isoliert*-menschliches Individuum vorauszusetzen« (MEW 3, 6), ist dann im Verhältnis zur eigentlichen Problematik der sechsten Feuerbach-These nur noch von untergeordnetem Interesse (vgl. die 7. These).

Anmerkungen

- 1 Wengleich Leontjew in der Ableitung seiner Konzeption der »Gegenständlichkeit« des menschlichen Wesens keinen direkten Bezug zur 6. Feuerbach-These herstellt, so ist der betreffende inhaltliche Zusammenhang implizit jedoch zweifellos gegeben.
- 2 »Schlechthin« im Original griechisch.
- 3 »*Die wahre Dialektik ist kein Monolog des einsamen Denkers mit sich selbst, sie ist ein Dialog zwischen Ich und Du.*« (Feuerbach, a.a.O., 321)
- 4 »Das Sein ist die Position des Wesens. *Was mein Wesen, ist mein Sein.* Der Fisch ist im Wasser, aber von diesem Sein kannst du nicht sein Wesen abtrennen. (...) Nur im menschlichen Leben sondert sich, aber auch nur in abnormen, unglücklichen Fällen, Sein vom Wesen — ereignet es sich, daß man nicht da, wo man sein Sein, auch sein Wesen hat, aber eben wegen dieser Scheidung auch nicht wahrhaft, nicht mit der Seele da ist, wo man wirklich, mit dem Leibe ist. Nur wo dein Herz, da *bist* du. Aber alle Dinge sind — naturwidrige Fälle ausgenommen — gerne da, wo, und gerne das, was sie sind, d.h. ihr Wesen ist nicht von ihrem Sein, ihr Sein nicht vom Wesen abgetrennt.« (»Philosophie der Zukunft«, § 27, a.a.O., 288f.)

Literaturverzeichnis

- Engels, F., 1973: Feuerbach, in: MEW, Bd.3, 539ff.
- Feuerbach, L., 1976: Das Wesen des Christentums, Theorie Werkausgabe, Bd.5, Frankfurt/M.
- ders., 1975: Grundsätze der Philosophie der Zukunft, in: Theorie Werkausgabe, Bd.3, Frankfurt/M.
- Leontjew, A.N., 1961: Über die Entwicklung von Fähigkeiten, in: Beiträge zum Begabungsproblem, Berlin (DDR)
- ders., 1973: Über das historische Herangehen an die Untersuchung der menschlichen Psyche, in: Leontjew, A.N.: Probleme der Entwicklung des Psychischen, Frankfurt/M.
- Marx, K., 1970: Brief an L. Feuerbach (11. August 1844), in: MEW, Bd.27, 425ff.
- ders., 1968: Ökonomisch-philosophische Manuskripte aus dem Jahre 1844, in: MEW, Ergbd.I
- ders., 1973: Thesen über Feuerbach, in: MEW, Bd.3, 5ff.
- Marx, K., und F. Engels, 1973: Die deutsche Ideologie, in: MEW, Bd.3
- Röhr, W., 1979: Aneignung und Persönlichkeit. Studie über die theoretisch-methodologische Bedeutung der marxistisch-leninistischen Aneignungsauffassung für die philosophische Persönlichkeitstheorie, Berlin (DDR)
- Sève, L., 1972: Marxismus und Theorie der Persönlichkeit, Frankfurt/M.